

**Laudatio zur Verleihung des Würzburger Friedenspreises
an die „Omas gegen rechts“
26.07.26**

Burkhard Hose

Eigentlich passt es ganz gut für mich, dass heute zwei Kindern mit ihren Familien noch eine halbe Stunde in der Hochschulgemeinde auf die Taufe warten, damit ich diese Laudatio auf die *Omas gegen Rechts* halten kann. Damit entschuldige ich mich gleich an dieser Stelle, wenn ich um 12.15 Uhr den Raum verlasse. Die Eltern der Täuflinge reagierten auf meine Anfrage, ob es möglich sei, den Tauftermin um 30 Minuten zu verschieben, mit den Worten: „Für die *Omas gegen Rechts* sehr gerne!“ Diese Eltern haben längst begriffen, dass eure Arbeit etwas mit ihren Kindern zu tun hat.

Aus ihrer Reaktion erfahren wir schon etwas über zwei wichtige Merkmale, die die heute zu Ehrenden auszeichnen:

Das erste Merkmal: Die unglaublich hohe und gesellschaftlich einigermaßen breite Anerkennung und Bekanntheit, die euch zukommt. Sieht man einmal von der kleinen Anfrage der Unions-Bundestagsfraktion ab, die im Februar 2025 mit dem Titel „Politische Neutralität staatlich geförderter Organisationen“ unter anderem den Verein *Omas gegen Rechts* betraf. Sieht man außerdem einmal von Angriffen aus der extremen Rechten oder Schmähungen auf den Social Media ab, mit denen auf die heutige Preisverleihung reagiert wird. Schaue ich auf die große Mehrheit der Würzburger Stadtgesellschaft, dann gibt es sehr viel Sympathie für Euer Engagement - gerade weil ihr politisch *nicht* neutral seid. Ihr seht es als euren Auftrag an, dass kommende Generationen ein Leben in Freiheit und Würde führen können. Dafür geht ihr auf die Straße und stellt euch auch mal einem Höcke in den Weg. Ihr seid Gott sei Dank nicht neutral, wenn Menschen in ihrer Würde verletzt werden. So nahm in Würzburg die Bewegung *Omas gegen Rechts* vor allem nach der Recherche von Correctiv über ein Treffen von Rechtsextremen in Potsdam im November 2023 richtig an Fahrt auf.

Das zweite Merkmal: In Zeiten, in denen politische Verantwortung häufig gerade mal bis zur nächsten Wahl zu reichen scheint, zeichnen sich die *Omas gegen Rechts* in Würzburg dadurch aus, dass sie über die eigene Lebensperspektiven hinaus denken und handeln. „Wir haben nichts zu verlieren“, so sagt Ihr selbst über euch. Und: „Wir

denken über uns hinaus“. Ihr verkörpert damit eine „Selbstlosigkeit“ im besten Sinne, die vorbildlich ist für alle, die sich politisch und gesellschaftlich engagieren. Eure Perspektive ist nicht die nächste Wahl, sondern die Zukunft der Enkel-Generation.

Wer nichts zu verlieren hat, eignet sich eine besondere Form der Furchtlosigkeit an, die nicht tollkühn ist und die einer Versuchung widersteht, mit der furchtlose Aktivist*innen stets zu kämpfen haben: der Versuchung zur Gewalt. Die *Omas gegen Rechts* sind furchtlos und setzen dabei gleichzeitig konsequent auf den gewaltlosen zivilen Widerstand. Gerade deshalb sind sie alles andere als harmlos, auch wenn ihr Name so klingen mag und sie vielleicht sogar manchmal selber schützt. Es ist nicht nur schlecht, wenn einen manche erst einmal belächeln. Alleine der Begriff „Oma“ ist an mancher Stelle Schutz - für euch und für andere.

Ich glaube, darin liegt einer der Schlüssel ihrer Anziehungskraft und ihres Erfolgs. Insofern sind die *Omas gegen Rechts* in Würzburg ein sehr konkreter und ernsthafter Beitrag zu mehr Frieden und Sicherheit in dieser Stadt. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Omas wesentlich dazu beitragen, dass die Verhältnisse in Würzburg so sind wie sie sind. Dass wir hier eine recht stabile Stadtgesellschaft haben und die Rechtsradikalen auch im Stadtrat immer noch da sind, wo sie hingehören: am Rand. Die Omas leisten aber nicht nur einen Beitrag, vielmehr noch sind sie ein Vorbild, wie Zusammenleben in der Stadt funktionieren kann. Die Omas machen Würzburg sicherer, ohne dabei auf Überwachungskameras oder Bewaffnung zu setzen. Sie tun das, was man dem Begriff „Oma“ gerne zuschreibt: Sie passen im besten Sinn auf Enkel auf. Sie machen Würzburg sicherer durch ihre furchtlose und gewaltlose Präsenz. Das weiß die Polizei. Das weiß genauso die Antifa.

Und die viel geschmähte Antifa passt auf Omas auf. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie beruhigend das sein kann. Und die Omas schützen die Antifa, manchmal vor sich selbst, aber auch als Puffer in Richtung Polizei.

Die *Omas gegen Rechts* setzen auch auf verbale Gewaltlosigkeit. Ich erinnere mich an Demonstrationen, auf denen sie dazu einluden, lieber witzige Parolen zu skandieren als hasserfüllte. Vielleicht ist es eure gesammelte Lebenserfahrung, die euch wissen lässt: Die wirksamste Antwort auf Hass und Gewalt ist nicht Hass und Gewalt, sondern Furchtlosigkeit und gewaltlose Präsenz.

Omas gegen Rechts ist eine Haltung. Vielmehr als eine Altersangabe. Diese Haltung in Würzburg zu verkörpern, ist auch herausfordernd. Ihr seid eine sehr bunte und

unterschiedliche Gruppe von Menschen mit unterschiedlichen Charakteren. Manche von euch sind Demo-erfahren, andere haben mit den Omas zum ersten Mal in ihrem Leben überhaupt an Straßenaktionen teilgenommen. So verteilen sich Aufgaben in euren Reihen je nach Neigung und Begabung auch unterschiedlich. Was getan wird, das regeln die anwesenden Omas basisdemokratisch und hierarchiefrei. Ihr seid auch darin ein Vorbild inmitten einer immer noch männlich patriarchal dominierten Politikwelt. Zu euren Aktivitäten gehört nicht nur, verlässlich auf der Straße zu sein, wenn es darauf ankommt, sondern ihr bildet euch selber fort, z.B. in gewaltfreier Kommunikation, organisiert auch Fortbildungen oder Kooperationsveranstaltungen.

So kann Politik gehen. So kann Engagement aussehen: Furchtlos im Eintreten für die Menschenrechte und im Widerstand gegen rechte Ausgrenzungs- und Gewaltpolitik. Konsequenz gewaltlos in eurem Auftreten. Und stets nicht nur am eigenen Wohlergehen interessiert, sondern vor allem am Wohle der Menschen, die nach uns leben, der „Enkel“. Der Begriff „Enkel“ umfasst aber noch mehr, so wie das Wort „Omas“ auch. „Enkel“, das sind Menschen, die in unserer Gesellschaft auf Schutz angewiesen sind, ohne eine Gegenleistung erbringen zu können, ohne „nützlich“ zu sein. Menschen, die darauf angewiesen sind, dass „Omas“ auf sie aufpassen, also Menschen, die von sich absehen, nicht auf den eigenen Vorteil bedacht sind.

Ich wünsche, es gäbe mehr Omas nach eurem Vorbild - und zwar in allen Generationen, in allen Geschlechtern an allen Orten!

Passen wir gut aufeinander auf!

Herzlichen Glückwunsch zum Würzburger Friedenspreis!